

# Eine Hauptstadt der schönen K&K-Traditionen

Graz und die Steiermark gehören zu den Höhepunkten der Zeitlupe-Leserreise in den Osten Österreichs und nach Wien. Die Kulturhauptstadt Europas von 2003 garantiert Genuss für Gaumen und Augen!

Das Ferienfeeling beginnt bereits am Zürcher Hauptbahnhof. Wer um 8.40 Uhr in den Erstklass-Panoramawagen des Eurocity «Transalpin» steigt, kann sich komfortabel und gemütlich auf die Genüsse einstellen, die knapp zehn Zugstunden weiter östlich warten. Vor den grossen Glasfenstern ziehen Innsbruck, Kitzbühel und Schladming vorbei, hohe Berge, grüne Wälder und Wiesen, kleine Dörfer und grosse Skisprungschanzen. Man schmökert im Reiseführer und lässt sich das Mittagessen im Speisewagen schmecken. Ohne Umsteigen fährt man gegen Abend vorfreudig und bestens vorbereitet im Grazer Hauptbahnhof ein.

Die Hauptstadt der Steiermark wartet mit viel K&K auf: Kultur und Kulinarik. Renaissance, Gotik und Barock bilden hier den «besterhaltenen Stadtkern Mitteleuropas», den die Unesco 1999 als Weltkulturerbe auszeichnete. Italienische Baumeister, ursprünglich für die Errichtung der Festungsanlagen gegen die türkische Bedrohung geholt, prägten das Stadtbild.

Graz hat die ideale Grösse, damit man die Stadt mit dem mediterranen Flair zu Fuss erkunden kann. Hauptschlagader der weitgehend autofreien Innenstadt ist die Herrengasse zwischen Haupt- und Jakominiplatz. Dort flanieren man von Palais zu Palais, eine Fassade ist prächtiger als die nächste. Im Landhaus, dem eindrucklichsten Renaissancebau der Stadt, tagt das Landesparlament, und im Innenhof mit seinen dreistöckigen Arkaden wird seit je oft und gern gefest. Eine Tafel aus dem 16. Jahrhundert am Eingang verbietet etwa, «zu rumoren, Schwert, Dolch



Die «blaue Blase», das neue Kunsthaus, setzt einen eigenwilligen Akzent in die Grazer Altstadt.

oder Brotmesser zu zücken, sich zu balgen und zu schlagen».

Am besten lässt man sich einfach treiben durch die verwinkelten Gässchen und über die Plätze mit den vielen Geschäften, Kaffeehäusern und Restaurants. Im Sommer sitzt man in den vielen «Gastgärten», isst etwa ein paar «Schmankerln» bei Frankowitsch in der Stempfergasse – Törtchen und Brötchen sind dort kleine, feine Kunstwerke. Zum Nachtmahl gibts ein Eis bei Greissler oder Sax in der Sporgasse, die Menschenschlangen vor dem Eingang weisen den Weg. Abends ist im sogenannten Bermudadreieck zwischen Färber-, Mehl- und Glockenspielplatz nicht nur wegen der 50000 Grazer Studentinnen und Studenten viel los.



Graz ist eine Stadt, in der sich historische und landschaftliche Höhepunkte harmonisch mit kulinarischen Genüssen verbinden – wie hier im Biergarten auf dem Schlossberg.



Die Hauptschlagader von Graz: Die Herrengasse mit ihren historischen Häuserzeilen.

Wer es ruhiger mag, pausiert an der Mur-Promenade am Fluss oder steigt ein paar Meter hinauf in die «Stadtkrone», seit vielen Hundert Jahren das politische und geistige Zentrum von Graz. In der Burg, wo fast 250 Jahre lang die Habsburger residierten, hat heute die Landesregierung ihren Sitz, im Mausoleum liegt Kaiser Ferdinand II. begraben, und am Dom erinnert das Landplagenbild an Pest, Türken und Heuschrecken, welche die Steiermark im Schreckensjahr 1480 heimsuchten. Durch das Burgtor gelangt man in den Burggarten und dahinter in den grosszügigen Stadtpark, der auf der Freifläche um die ehemalige Stadtmauer entstand.

Wer höher hinaus will: In Graz gibt es sogar einen Berg – mitten in der Stadt.



Die Kultur im Glase: Ohne eine gute Flasche Wein wäre die Steiermark nur halb so attraktiv.

Früher kahl und als Verteidigungsanlage fest in der Hand des Militärs, ist der Schlossberg heute eine grüne Insel. Wo Napoleon mit seiner Armee dreimal vergeblich anrannte, geht man heute joggen, spazieren, essen und trinken. Bequem hinauf fahren die historische Schlossberg-



Lipizzaner im Bundesgestüt Piber: Auch die dunklen Fohlen werden einmal zu Schimmeln heranwachsen.

bahn oder der moderne Lift, dessen Glas-kabine im Berginnern die 120 Höhenmeter in vierzig Sekunden überwindet.

Oben steht das Grazer Wahrzeichen, der Uhrturm mit dem hölzernen Umgang für den Feuerwächter und den vertauschten Zeigern. Die Aussicht ist postkartenwürdig, geht über das rote Ziegeldächermeer, den grünblauen Fluss Mur, der sich durch die Stadt schlängelt, und bei gutem Wetter bis nach Slowenien. Markant ist auch das «blaue Blase» genannte neue Kunsthaus auszumachen, das seine rüsselartigen Fenster in die Höhe reckt.

Vom Trubel der Stadt gehts in die nahe Toscana – die steirische, natürlich. So heisst die sonnenverwöhnte Gegend an

der Grenze zu Slowenien, wo Spitzenwinzer ihre international bekannten Tropfen keltern. «Aufgesperrt is» oder «ausgesteckt is» steht beim sogenannten «Buschenschank», dem ein Büschel Zweige am Eingang seinen Namen gibt. In diesen privaten Gaststätten dürfen Wein- und Obstbauern ihre eigenen Erzeugnisse anbieten. Es gibt also keinen Kaffee, kein Coca-Cola und keine Pommes frites, sondern Reben- und Obstsäfte aus eigenem Anbau und eine «Brettljause» mit Aufschnitt, Aufstrichen, Kren (Meerrettich) und Schwarzbrot, auf einem Holzbrettchen serviert. Immer geniesst man den Blick über die schnurgeraden Rebenreihen der Weinberge, und oft steuert der Hausherr ein paar Anekdoten über die letzte Traubenlese und die jüngsten Wetterkapriolen bei.

Neben der «steirischen Eiche», wie Muskelprotz Arnold Schwarzenegger genannt wird, stammen auch vierbeinige Berühmtheiten aus der Steiermark. Im Westen von Graz liegt inmitten grüner Wiesen und Wälder die «Lipizzanerheimat»: Auf dem staatlichen Gestüt Piber erleben die Pferde der Wiener Hofreitschule ihre Kindheit und ihren Ruhestand. Sie sind berühmt für ihre Eleganz und ihr edles Weiss, deshalb staunt man auf dem Rundgang, dass die kleinen Fohlen alle braun, grau oder schwarz geboren werden. Etwa zehn Jahre dauert es, bis sie erwachsen und weiss sind – ein ebenso langer und spannender Prozess wie ihre Ausbildung.

Nur die schönsten, athletischsten und charakterstärksten kaiserlichen Hengste machen in Wien Karriere. In Piber bewundert man sie noch als ungelenke und ungestüme Babys, die mit ihren Müttern und Kollegen herumtollen oder im Sommer als «junge Wilde» das saftige Gras auf den Hochalmen geniessen – eine Augenweide, die auch Laien in ihren Bann zieht.

Wer die Erinnerung an die Genüsse der Steiermark noch etwas länger geniessen möchte, nimmt einige Flaschen Kürbiskernöl mit nach Hause. «Schwarzes Gold» nennt man das nussige Öl, das in der Gegend noch nach alter Tradition gepresst und für die verschiedensten Speisen verwendet wird. Geheimtipp zum Testen: Haftet das Öl an den Salatblättern, stimmt die Qualität.

Annegret Honegger

Das detaillierte Programm der Reise in die Steiermark und nach Wien finden Sie auf der Folgeseite 22. Mehr Bilder auf [www.zeitlupe.ch](http://www.zeitlupe.ch)